

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 P. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rechtsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadobers. Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 62

Dienstag, den 28. Mai 1940

39. Jahrgang

Deutsche Truppen bis Ypern vorgestoßen

Führerhauptquartier, 27. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Flandern und im Artois haben unsere Truppen ihre Angriffe fortgesetzt und die eingeschlossenen feindlichen Armeen weiter zusammengebrochen. Besonders nördlich Menin gelang ein tiefer Einbruch in die feindliche Front bis dicht vor Ypern. Wie an den Vortagen griffen starke Einheiten der Luftwaffe in die Kampfhandlung im Westen ein und erleichterten das Vormarschkommen des Heeres. Der Schwerpunkt der Angriffe lag mit härtester Wirkung über dem Raum der eingeschlossenen feindlichen Armeen.

Die nordwärts bis Lens angreifenden deutschen Truppen wiesen Gegenangriffe französischer Kolonialtruppen mit blutigen Verlusten für den Feind ab.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, fiel Cambrai, das hinter der Front umschlossen war, nach hartem Kampf in unsere Hand.

In Boulogne schob der Oberleutnant in einem Panzerregiment, von Joworski, mit seinem Panzerwagen im Feuer mehrere feindliche Kriegsschiffe einen Zerstörer in Brand.

Gegen den Versuch der Engländer, Teile ihrer eingeschlossenen Truppen über den Kanal nach England zu retten, griff die Luftwaffe erneut die noch in Feindeshand verbliebenen Schiffe an der belgisch-französischen Kanalflotte an. In Dünkirchen gingen die Hafenanlagen in Flammen auf.

An der Südfont keine besonderen Ereignisse. In den Kämpfen der letzten Tage südlich Sedan schob der Leutnant in der Panzerabwehrkompanie eines Infanterieregimentes, Mueller, fünf von elf schweren feindlichen Panzern ab und beschädigte die übrigen so schwer, daß ihr Angriff zusammenbrach.

Angriffe der Luftwaffe richteten sich auch gegen die Flug-

plätze in der Umgebung von Paris, Verkehrsanlagen südlich Reims und gegen feindliche Truppenbewegungen. Allein auf einem Flugplatz fielen 20 feindliche Flugzeuge der Vernichtung anheim.

Die Verluste des Gegners betragen gestern 73 Flugzeuge, davon wurden 32 in Luftkämpfen, 15 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden vernichtet. Fünfzehn eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im Kampfraum um Narvik wurden auch gestern wieder Gebirgsjäger durch Hubschirmabspaltung abgesetzt. Nachdem bereits am 24. Mai ein feindlicher Flugzeugträger im Ostfjord bei Narvik einen schweren Bombentreffer erhalten hatte, wurde dieses Schiff, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, am 25. Mai vor Narvik erneut durch drei Bomben darunter eine schweren Kalibers, getroffen und zum Sinken gebracht. Es gelang ferner, ein Handelsschiff von 8000 T. durch Bombentreffer zu versenken und außerdem ein großes Kriegsschiff und zwei Kreuzer sowie einen Transporter von 18 000 Tonnen mit schweren Bomben unter Brand- und Explosionsbeschädigungen zu treffen. Auf dem Flugplatz Bardufoss sind mehrere Flugzeuge am Boden zerstört worden.

Der Feind setzte in der Nacht zum 27. Mai seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Westdeutschland fort, ohne hierbei größeren Schaden anzurichten.

Schnellboote vernichteten Zerstörer und U-Boot

Bei einem Vorstoß gegen den noch in feindlicher Hand befindlichen Kanalhafen Ostende gelang es einem unserer Schnellboote, einen britischen Zerstörer durch Torpedoschuß zu vernichten. Außerdem vernichteten unsere Schnellboote vor Den Helder ein feindliches U-Boot.

Churchills Arche Noah getroffen

Kampfhalbe Erstürmung zu den deutschen Fliegerangriffen auf Englands Küste

Die Londoner Lügenzentrale greift schon wieder auf den zoologischen Garten Churchills zurück. Prompt wird am Montag erklärt, daß bei dem letzten Bombardement deutscher Flieger in den Grafschaften Essex und Northshire „nur einige Tiere“ getötet worden seien. Was für Tierchen es diesmal sind, verweigert London leider schamhaft, so daß der dringende Verdacht besteht, daß nun bereits ein Hornochse aufs Maul getroffen worden ist.

Wir verzeichnen diese Arche-Noah-Ergüsse des britischen „Informationsministeriums“ im übrigen mit dem Stoßseufzer: „Derrgott, wie groß ist dein Tierreich“.

Reynaud wieder in London

Reynaud, Frankreichs Ministerpräsident und Englands Gnaden, belagerte — nach einer Reuter-Meldung — am Sonntag London, um „mit Churchill und anderen Mitgliedern des britischen Kriegskabinetts zu konferieren“. — Mit anderen Worten heißt das also, daß sich der Sohn der Reynaud angeht, der immer ernster werdenden Lage der Weltmacht neue Anweisungen von seinem Herrn und Gebieter W. C. geholt hat.

Räuber und Banditen im französischen Heer

Sie wollten für die „Zivilisation“ in Deutschland kämpfen

Von Kriegsberichterstatter Johannes Naack
(PA.) Auf Schritt und Tritt stoßen wir auf Spuren einer verheerenden Morallosigkeit der französischen Truppe, wo sich ihre Ordnung einmal aufgelöst hat. So lange sie noch im Verband kämpft, mag sie noch in der Hand ihrer Vorgesetzten ein, wie aus dem zähen und erbitterten Widerstand zu sehen ist, der uns an vielen Stellen entgegengekehrt wird. Aber wo der panische Schrecken, den deutsche Stukas, deutsche Panzerwagen und die Kühnheit des deutschen Infanterie-Infanterie eingeleitet haben, einmal in die Reihen eingedrungen ist, scheinen auch die moralischen Werte eines großen Teiles der französischen Truppe vollständig zu schwinden. Die Reihen werden dann verlassen. In wilder Hast drücken sich diese Fahnenflüchtigen nach hinten und räumen bei ihren Landstößen noch, was sie können. Wir haben solche Burken, die nicht mehr den Namen Soldat verdienen, zu Dutzenden aufgefangen.

Es gibt aber auch stellenweise Fälle, die viel schwerwiegender sind, weil sie mit Billigung der französischen Offiziere vor sich gegangen sein müssen.

Denn ist es anders denkbar, daß bei einem Regiment von Marokkanern, dessen größter geschlossener Teil heute in Gefangenschaft geriet, dessen Ordnung also noch aufrechterhalten war, ein ganzer Schatz von belgischen Kirchengeschloß aus Gold gefunden wurde? Es ist doch nicht anders möglich, als daß die Offiziere den schamlosen Raub gebuldet haben, um ihre Schwärzen bei Kampfeslaune zu erhalten, weil sie sich gefast haben, man wird diese Verbrechen nachher sowieso den Deutschen in die Schuhe schieben können. Einer der Gefangenen hat uns bei der Befragung berichtet, daß die Offiziere zwar nicht dabei gemeint seien, aber vom Raub gewußt und nichts dagegen unternommen hätten.

Wir haben um Gnade winselnde Gefangene getroffen, die sich erbittert verteidigt hatten. Und warum? Weil man ihnen gelagert hatte, daß der Deutsche in diesem Krieg keine Gefangenen mehr mache, sondern ohne Rücksicht alles niederstühle und massakriere. Das sind die Mittel, um die Widerstandskraft zu brechen.

Das ganze System von Lüge und Verleumdung, das man gegen das Deutschland Adolf Hitlers führt, weil man nichts anderes ins Treffen führen konnte, findet in diesem Greuelmärchen seine Krönung. Ja, gerade weil das ganze System jetzt so schamlos zusammenbricht, bedient man sich der unter Soldaten am meisten verachteten Nachschaffungen.

Gott, wir sehen tagtäglich diese Gefangenen, die dem Grauen der Schlacht entronnen sind, manchmal noch mit Schlottern und Zittern in den Knien, denen man vorerzählt hat, daß das deutsche Heer nur ein Bluff sei.

„Warum hat man uns so belogen?“

Fragen diese Gefangenen, ohne daß man dieses Thema der Verhöhnung überhaupt angechnitten hat; diesmal in meinem Leben werde ich das Gesicht und die nervösen verzweifelten Gebärden eines französischen in Gefangenschaft geratenen Regiments-Kommandeurs verzeihen: Im Chausseegarten mit seinen Männern stehend, rief er rudertartig eben so rudertartig gepflügte Grasholme auseinander: „De ne crois plus rien, je ne puis plus rien croire.“ (Ich glaube nichts mehr, ich kann nichts mehr glauben.) Der Mann hatte den Weltkrieg mitgemacht war dreimal bei Verdun verwundet worden hatte die harte Schule des Airito-Soldaten hinter sich und jetzt brach in dem Manne, der kein in Frankreich glaubte, keine ganze bisherige Vorkriegsangehens zusammen. Also Soldat hatte er sich nicht um Belohnung gekümmert, in diesem Glauben den ganzen miserablen Geier der Plutokratentatue für gut französisches Gefühl gehalten. Ein bitteres Los.

Weder mit Lügen noch mit Kirchenraub, weder mit aufgepeitschten Wildböllern noch mit feigen Mentoreien kann gegen uns gekämpft werden. In diesem Kriege entscheidet das Schwert und die Kraft der Nation und die Sauberkeit des Kampfes. Der deutsche Soldat wird in diesem Feldzug dem tapferen Gegner mit Achtung begegnen, dem Kirchenräuber und Schänder mit Verachtung. Und wehe den Regierungen, die eine Nation, die solche Verbrechen erlaubt, durch ihre verwerfliche Haltung überhaupt erst ermöglicht haben.

Belgien hat kapituliert

Unter dem Eindruck der deutschen Waffen hat der belgische König um Waffenstillstand gebeten und die deutsche Forderung auf bedingungslose Übergabe angenommen.

„Times“ sagt nicht zuviel

Englische Matrosen rannten fröhlich mit Explosivladungen umher — Peinlichstes Untertun: nichtum tobt sich in Holland aus

In den Berichten vom niederländischen Kriegsschauplatz weichen sich in den letzten Tagen die Nachrichten von der ungläublichen Zerkürungsmut des englischen Militärs in den Ländern, die die Engländer angeblich als „Besitzer“ betrachten.

Wenn es noch eines weiteren Beweises über die englische Unbeherrschung dieser Zerkürungen bedürft hätte, so erbrachten diese Vorkämpfer in einem ausführlichen Tagesbericht und ihrem eigenen Kommentar.

Die Ausführungen dieses der englischen Regierung nahe stehenden Blattes beschäftigen nicht nur die aktive Rolle, welche englische Matrosen bei diesem Zerkürungswort spielten, sondern auch die Planmäßigkeit ihres Vorgehens und die schändliche Freude, die sie hierbei empfanden, trägt doch ein Blick des „Times“-Berichtes direkt den Untertitel:

„Fröhliche Zerkürung!“

So heißt dann weiter: In Amuiden landete eine Matrosenabteilung unter einem Korvettenkapitän... Ihre Hauptaufgabe war nicht darin, alles zu zerstören, was... von Wert war... sondern fröhlich mit Explosivladungen umher... Englische Matrosen rannten fröhlich mit Explosivladungen umher...“

Die „Times“ beachtet dann ihren Kommentar mit folgenden dementsprechender Feststellung: „Es war offensichtlich, daß die Matrosen wieder einen Beweis ihrer traditionellen Unpassibilität an ausgefallenen Situationen zeigen mußte, und sie ist in an keiner Stelle schuldig geblieben. Man kann aber annehmen, daß es viele der... von deutschen Soldaten... angepöbelten Herden empfanden, daß sich ihnen die Gelegenheit bot, bei der Vernichtung der holländischen Vorkämpfer... primitiven Zerkürungstriebe freien Lauf zu lassen.“

So heißt also die „traditionelle Unpassibilität“ der britischen Flotte aus, und von solcher Primitivität hat die Welt, die ihre Belagungen bei der „Verteidigung der Zivilisation“ befehlen!

„Indiens Beitrag geleistet“

Belagende Erklärung des englischen Vizekönigs

Der englische Vizekönig Lord Linlithgow erklärte in einem Rundfunkvortrag, Indien habe bereits seinen Beitrag zum gemeinsamen Kampf geleistet, denn indische Truppenteile kämpften Seite an Seite mit den Briten. Diese Schlacht sei erst der Beginn des großen Kampfes, der alle Hilfswellen des britischen Reiches in Anspruch nehmen werde. Jetzt sei deshalb nicht die Zeit für Diskussionen. Der Austrag aller Meinungsverschiedenheiten müsse „auf einen späteren Zeitpunkt“ verschoben werden. (1) Was das britische Weltreich heute brauche, sei Einigkeit, Mut und Glaube.

Wer ausgeht, wird erschossen

Drahtlose Maßnahmen in England und Frankreich — die Schwäche der Plutokraten

Nirgendwo kann sich die innere Schwäche der Plutokratien besser zeigen als in der Verhaltensweise, mit der sich Paris und London überbieten. Genau wie in Frankreich wird jetzt in England auf alle Fremden Jagd gemacht. Die Zahl der Verhaftungen steigt ständig. Der Präsident von Velfort hat an alle Hotelbesitzer, Geschäftsinhaber und Ärzte eine Warnung gerichtet, daß sie für alle in ihren Räumen gemachten defizitären Verweilungen zur Verantwortung gezogen würden. Wie der „Paris Soit“ meldet wurden ein Grieche, ein Araber und ein Portugiese wegen antifranchösischer Äußerungen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Also sogar die Ausländer sind vor den Spürhunden des Juden Randal nicht sicher. In Marseille wurde eine riesige Volksaktion in Gang gesetzt, bei der nicht weniger als 7000 Personen angehalten und 200 verhaftet wurden. Im Londoner Hafen wurden über 400 verdächtige Dampfer sowie die Magazine und Hafenanlagen der Polizei nach Waffen, Munition und Uniformen sowie nach verdächtigen Ausländern durchsucht. Bis-her hat man nichts entdeckt und wird nun die Hehrojoh fortsetzen. Man trifft Abwehrmaßnahmen gegen Fallschirmjäger und verstärkt sich dabei zu so drastischen Methoden, wie sie der Gouverneur von Malta ausgestellt hat. Er läßt das Problem radikal und verhängt ein Auswehroverbot von 23 bis 5 Uhr. Personen, die diesem Befehl zuwiderhandeln, sollen erschossen werden.